

18. Operationseinsatz für Lippen-, Kiefer-, Gaumenspalte im Padhar Hospital, Indien vom 30.9. bis 10.10.2011

„Wollen Sie Bananen auf die Reise mitnehmen?“ – mit dieser Frage am Hamburger Flughafen beginnt unser 18. Operationseinsatz im Padhar Krankenhaus in Indien. Der Mann am Hamburger Flughafen, der üblicherweise die Autos aufschreibt, die nur wenige Minuten die erlaubte Parkzeit überziehen, wundert sich über die vielen Bananenkartons, in denen wir OP-Instrumente, Kuscheltiere, Spielzeug eingepackt haben. Ein seit Jahren bewährtes Packmedium, weil gut zu heben, stabil und nach dem Einsatz leicht zu entsorgen.

Wir starten wieder, wie schon seit 18 Jahren, am Hamburger Flughafen. Björn Möller, Kieferchirurg aus der Kieler Universitätsklinik für MKG- Chirurgie, Marco Blessmann, ltd. Oberarzt am Universitätsklinikum Eppendorf hier in Hamburg und Ioana Paradowski, Zahnärztin und auf dem Weg zur Kieferchirurgin. Niels Liebehenschel, mein ltd. Oberarzt und seine Frau Sandra, Kinderkrankenschwester, machen bereits Urlaub in den südindischen Backwaters und werden in Mumbai zu uns stoßen. Ebenso mein alter Freund Nabil Samman, MKG Chef aus Hong Kong, er diese mal zum dritten Mal dabei ist.

Man hat das Gefühl, dass uns sämtliche Hamburger Lufthansaangestellten bereits kennen. Wir bekommen Zugang zum Sonderschalter und können dort mit unseren 20 Gepäckstücken schnell einchecken. Der Flug nach Frankfurt verspätet sich leicht, sodass wir im Galopp zum Abflug nach Mumbai laufen müssen. Hier treffen wir Gabi von LaRosee und Elke Berkenbrink, unsere bewährten Narkoseärzte aus Essen, dazu Fabian Wohlgemut, Narkosepfleger ebenfalls aus Essen, die unsere Patienten schlafen lassen werden. Elisabeth Mangold aus der Uniklinik Bonn, Abt. Humangenetik und Anna Noble aus Cambridge wollen ihre Studie fortführen. Sie werden wieder Blutproben all unserer Patienten nehmen und ihr europäisches Forschungsprojekt fortführen, bei dem sie nach einer Lokalisation der Anlage für nicht syndromale Lippen-, Kiefer-, Gaumenspalten suchen.

Sie haben auch einen indischen Kooperationspartner in New Delhi, der ihre Proben untersucht. Wir (Familie Kreusch) haben mit Mühe unserer Sitzplätze benachbart bekommen, dann am Gate eine Überraschung: unsere Chromosomenforscher und Familie Kreusch werden in die business class up-graded, d. h. die Beine besser lang machen können und ein bisschen mehr Ruhe finden. Wir wissen nicht, wer uns diese Freude gemacht hat. Nachts um 1:00 Uhr landen wir auf dem Flughafen von Mumbai, der 14 Millionen Metropole, über die es soviel zu berichten gäbe und die wir im Laufe der Jahre wegen ihrer vielfältigen Attraktionen kennengelernt und schätzen gelernt haben. Die ruhige Atmosphäre in Colaba, dem südlichen Teil der Stadt, die vielen Bücherläden und kleinen Cafés und Restaurants, von denen wir immer mehr entdecken. Leider werden auch hier alte Wohnviertel abgerissen und durch 30-stöckige Glashochhäuser ersetzt. In prepaid-Taxis fahren wir zum Godwin Hotel und fallen dort müde in unsere Betten.



Samstag | 1.10.2011

Um 10:00 Uhr haben wir uns zum Frühstück verabredet. Alle genießen das Buffet aus indischer und internationaler Küche mit baked beans, Rührei, Kokosnusscreme und unsere „Neuinder“ sind gespannt, die Stadt zu erkunden. Wir organisieren zwei Taxis, die sie zu den Dhobi Ghats, der großen Freiluftwäscherei Mumbais und zum Mani Bhavan, dem Haus, in dem Mahatma Ghandi längere Zeit gewohnt hat, fahren. Zum Crawford Markt, dem großen Gemüsemarkt werden sie fahren, im Taj Mahal Hotel den five o'clock tea einnehmen und dann vielleicht mal zum Westside Inn um noch ein wenig einzukaufen. Auf der Rückfahrt wird die Reise fast ohne Unterbrechung durch Bombay zum Flughafen gehen. Liebehenschels, die aus Kerala zu uns stoßen, haben morgens ihren Flieger nicht bekommen, weil der aus technischen Gründen



ausfiel. So treffen sie erst gegen 13:00 Uhr mittags ein. Mit ihnen gemeinsam gehen wir durch verschiedene Geschäfte, nehmen einen Imbiss im Taj Mahal Hotel und abends laden wir die ganze Gruppe zum Thaliessen in ein vegetarisches Restaurant ein. Jeder bekommt ein großes, fast einen halben Meter im Durchmesser großes Tablett. In dieses werden viele kleine Metallschälchen gestellt, in die die Ober in rasender Geschwindigkeit vegetarische Köstlichkeiten einfüllen, dazu viele Sorten von Brot. Die durstigen Männerkehle wird mit Kingfisher Bier gelöscht, die Damen bevorzugen fresh Lime Soda sweet. Nach dem Essen wandern wir durch die belebten Straßen zurück zum Hotel, vorbei am Café Leopold, in dem vor 3 Jahren auch der schreckliche Überfall der pakistanischen Selbstmordattentäter stattfand, der am Taj Mahal Hotel mit vielen, vielen Toten begann. Wir beschließen den Abend auf der Dachterrasse des Godwin Hotels. Die Silhouette der Stadt scheint herüber, der Straßenlärm dröhnt hoch an unserer Ohren und gegen 23:00 Uhr, passend zum Schlafen gehen, bekommen wir noch kostenlos ein Feuerwerk serviert. Ein schöner Tag für alle.



Sonntag | 2.10.2011

Geburtstag von Mahatma Gandhi

Etwas verspätet, erst morgens um 5:30 Uhr starten wir aus dem Hotel, weil immer noch Kleinigkeiten nicht fertig waren. Das rächt sich, 5 Minuten nach Schluss des Gates treffen wir am Flughafen ein und alles Betteln und Erklären hilft nicht, der Schalter bleibt für uns geschlossen. Wir machen das Beste daraus, buchen neue Flüge bei Indigo und fliegen gegen 11:00 Uhr nach Nagpur. Eine Stunde dauert der Flug, die Bahntickets, die uns nach Betul bringen sollen, sind auch verfallen, sodass jetzt Landrover und ein großer Bus vom Krankenhaus organisiert wurden, die uns in vier Stunden ins Padhar Krankenhaus bringen. Eigentlich dauert die Reise nur zwei Stunden, aber durch den Monsun ist die Straße derartig zerstört, dass wir teilweise im Schrittempo fahren müssen. Wir halten an, um

einen Imbiss zu nehmen und später um Orangen an der Straße zu kaufen. Abends um 7:00 Uhr, schon im Dunkeln, treffen wir im Padhar Krankenhaus ein, werden freundlich begrüßt, verteilen uns auf die verschiedenen Zimmer. Abends ist ein kleiner Empfang im Gästebungalow geplant. Jeder deutscher Besucher bekommt einen indischen Mitarbeiter zugeteilt, unterhält sich mit ihm und stellt ihn in der großen Runde vor, ein wirklich guter Einfall, der gleich Kontakte schafft, jeden integriert, sodass sich nachher alle, durch viele Gesprächen informiert, gemeinsam unter offenem Himmel am kalten und warmen Buffet erfreuen.



Montag | 3.10.2011

Wir können morgens etwas länger schlafen, müssen erst um 8:00 Uhr im OP sein, dort packen wir die Instrumente aus, sehen gleich darauf im Recovery room, den 2005 Hilda Haase aus HH-Sasel finanziert hat, die Spaltkinder für diesen Tag. Ein buntes Programm, meistens Revisionsoperationen von größtenteils gut versorgten Spalten. Die Inaugurationszeremonie läuft wie jedes Jahr, diesmal aber kürzere Reden. Dr. Solomon und Dr. Choudhrie, die alten Chefärzte sind dabei, Rajiv moderiert souverän und sympathisch, Nabil Samman und ich halten eine kleine Rede als invited speakers. Der Superintendent of Police hält eine engagierte Rede für das Padhar Krankenhaus, er ist sicher jemand, auf den man in Zukunft bauen kann. Er ist es auch, der, statt uns ins nächste Polizeiamt zu bitten, erlaubt, dass die Pässe hier kontrolliert werden. So sparen wir einen halben Tag unnötiger Warterei im Polizeiamt. Anstatt mit den Honorationen Tee zu trinken, gehe ich mit Bajirao Gawai lieber in die Kinderklinik, wo die siamesischen Zwillinge liegen, die vor sechs Wochen hier geboren wurden. Die Kinder, zwei Mädchen, sind von Schulter bis zur Hüfte zusammengewachsen. Die Herzbeutel sind in Kontakt, sie teilen sich einen Leberteil, dennoch nach Auskunft der Chirurgen kein unüberwindbares Hindernis für die Trennung der Kinder. Liebevoll kümmern sich



die Schwestern um die beiden Mädchen, eine Schwester strickt gerade einen vierarmigen, vierbeinigen, zweiköpfigen Strampler. Neben den chirurgischen Problemen gibt es viel kulturelles, was das weitere Vorgehen mitentscheiden wird. Die Eltern haben die Kinder hier abgegeben und wollen sie auch nicht wiederhaben, sie kommen mit der Fehlbildung nicht zurecht. Mehrere indische Fernsehsender waren schon hier, ebenso gläubige Hindus die einen wiedergeborenen Gott vermuteten und die Kinder anbeteten. Sicher wird die postoperative Betreuung und Beatmung eine wichtige und schwierige Aufgabe werden. Unsere Kinder sehen die Probleme eher im Alltag: Wenn die eine satt ist, hat die andere dann auch keinen Hunger mehr? Wenn das eine Baby schlafen will und das andere spielen will, was machen die dann?

Abends ist Abendessen bei Rajiv und Deepa im Garten. Ich unterhalte mich mit einem gerade am Katarakt operierten, 76 Jahre alten Chirurgen, der noch heute in einem Missionskrankenhaus Chirurgie macht. Er sagt, Chirurgie sei ein Beruf und Arzt sei eine Berufung und wenn er noch mit 76 Jahren ohne zu zittern operieren könne und gefragt werde, könne er nicht nein sagen, dort zu helfen, wo erfahrene Chirurgen gebraucht werden.



Dienstag | 4.10.2011

Wir haben 12 Patienten heute bestellt und operieren der Reihe nach die Listen ab. Im OP herrscht gute Stimmung, in zwei Sälen sind wir parallel dabei. Ich assistiere Herrn Liebehenschel seine 1. Lippe und Herr Möller aus Kiel wagt sich an einen großen, breiten Gaumen. Herr Blessmann assistiert Rajiv Choudhrie, nachdem seine eigenen Zahnprobleme im Dental Department gelöst werden konnten. Ehe wir im OP jedoch angefangen haben, war morgens Morgenfeier im Eye Department. Hier gibt es eine Führung durch das Labor, für das wir als Friends of Padhar Germany ein Blutanalysegerät und ein Hormonanalysegerät gekauft haben. Ich muss eine kleine Rede halten und bekomme ein Dankschreiben im Rahmen überreicht, Dank des Krankenhau-

ses für die Unterstützung, die ich durch Friends of Padhar hier leisten konnte. Jetzt können die vielen Blutproben ohne Hautkontakt mit Laborassistenten in der Maschine automatisch analysiert werden. So wird Geld gespart, die Ergebnisqualität steigt und wir reduzieren das Infektrisiko vom Laborpersonal.

Nach dem OP-Programm können wir kurz Pause machen, ehe um 19:00 Uhr in der neu eingerichteten Nursing School das Abendprogramm stattfindet. Wir werden durch die neue Krankenschwesternschule geführt, durch alle Räume, in denen für praktische Übungen Patienten als Puppen in Betten gelagert sind, Kinder und Erwachsene. In Schulungsräumen liegen Skelette, Modelle von Kindern im Uterus, Geburtsmodelle sowie Anschauungsmodelle für die anatomische Ausbildung. Ich bin völlig begeistert von dieser engagierten Arbeit derer, die in dem Schaffen eigenen Nachwuchses durch Einrichten einer Nursing school einen dringenden Bedarf decken wollen. Eine Untersuchung zeigte, dass in den nächsten Jahren in Indien 2,4 Millionen neue Schwestern und Pfleger gebraucht werden. Hierzu sind 100 neue Krankenpflegeschulen erforderlich und Padhar hat eine davon gebaut. Nach dem Besichtigen der Schulungsräume und des Computerraums der Bücherei nehmen wir auf der großen Dachterrasse an Tisch und Stühlen Platz, bekommen Gebäck und Cola gereicht. In einem über einstündigem Programm tanzen Schüler der Nursing School, singen Schüler und Schülerinnen und als Unterstützer und Gäste werden wir hier herzlich willkommen geheißen. Hier hat Frau Haase zurecht in die Zukunft investiert und ihre Spende ist gerne gesehen. Das Gebäude soll aufgestockt werden, statt 40 sollen 80 Schwestern ausgebildet werden. Durch die Schulbeiträge der Schüler kann das Nursing School Projekt nicht nur finanziell unabhängig fahren, sondern sogar Gewinn abwerfen, der durch das Krankenhaus genutzt werden kann. Dadurch werden christliche Schwestern ausgebildet, Schwestern, die später hier im Krankenhaus arbeiten werden. Es gibt jedoch Untersuchungen die sagen, dass später 25 Prozent der



Schwestern ins Ausland auswandern werden. Aber auch das ist gut, denn der Schwesternmangel weltweit zeichnet sich immer deutlicher ab und wenn hier jungen Leuten, die bisher chancenlos waren, eine Ausbildung geboten wird, ist dieses Projekt eine direkte Investition in die Zukunft. Und wer weiß, vielleicht kommt später mal eine Krankenschwester aus dieser Nursing School nach Hamburg?



Mittwoch | 5.10.2011

Heute fangen wir früh an zu operieren. Nach der kurzen Andacht geht es in den OP, wo unsere Patienten schon bald gut vorbereitet schlafen. Ich assistiere ein bisschen hier, ein bisschen da, freue mich wie die jungen Kollegen enthusiastisch operieren. Wir haben eine gute Stimmung im OP, die Anästhesie macht gute Wechselzeiten (zwischen den OPs wird ja auch nicht geputzt. Schadet das was?) und da wir heute nach Betul fahren wollen, sind wir ohne Mittagspause im OP. Zur Unterbrechung gibt es Samosas, halb vegetarisch, halb mit Hammelfleisch, lecker gebackenen tetraederförmige gefüllte Teigtaschen. Es wird dann aber doch später als gedacht. Mit Frau LaRosee und Frau Berkenbrink schreibe ich den Plan für die nächste Woche und ich bin völlig gerührt, als ich dort auf der Bank vor dem Dental Department Shibani sehe, das Kind, das ich vor 17 Jahren hier operiert habe. Ein Kind, das damals von seinen Eltern verstoßen worden war. Die Großeltern hatten es bei uns 1994 erstmals vorgestellt. Inzwischen ist der Großvater gestorben, die Großmutter kann nicht mehr gehen, aber der Vater ist wieder aufgetaucht und gemeinsam mit einer Tante begleitet er das Kind ins Krankenhaus. Bei Shibani habe ich inzwischen die Lippe und den Gaumen verschlossen, die Nase operiert. Jetzt kommt sie für eine Kieferspaltosteoplastik, ein junges, hübsches Mädchen, besser eine junge Frau, die ihren Weg gehen wird. Abends ist vor dem Big Bungalow das CME Continuous Medical Education meeting. Die Deutschen und die Inder teilen sich zehn Vorträge. Themen sind der Hurri-

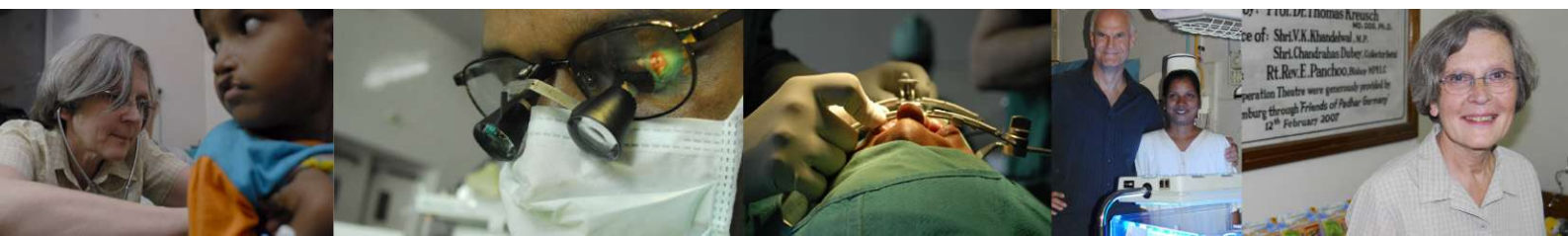
cane Katrina und die humangenetische Chromosomenforschung, die Exit Prozedur und die MKG Chirurgie im Padhar Krankenhaus.

Unter einem wunderbaren Sternenhimmel tragen alle spannende Sachen vor und der Abend klingt aus bei kalt/warmen Buffet im Freien bei 25 Grad. Von weit dröhnen die Trommeln, Dussera, das hinduistische Fest ist in vollem Gange. Neun Tage wird gefeiert und getrommelt. Unsere Nachtruhe wird darunter wohl etwas leiden.



Donnerstag | 6.10.2011

Tatsächlich haben die Trommeln die ganze Nacht gedröhnt und den Rhythmus durch die warme Nacht geschickt. Dennoch haben wir gut in unserem kleinen Bungalow, teilweise noch mit Ventilator unter Mückennetzen gut und sicher geschlafen. Der Morgen weckt uns wieder mit Sonnenschein, 25 Grad Celsius. Die gesamte Mannschaft ist schon auf den Beinen und sitzt im ersten Morgenstrahlen auf der Terrasse am großen Bungalow. Wir frühstücken gemeinsam wie jeden Morgen. Heute gibt es Rührei und Puris, kleine, mit Luft aufgeblasene Teigtaschen. Die Morgenandacht um 8:00 Uhr heute gestaltet die Abteilung Radiologie, Gesang, das Vaterunser, ein kurzes Gebet sowie eine kleine Predigt. Dann besichtigen wir die radiologische Abteilung. Gemeinsam mit der Kobaltbombe zum Bestrahlen bösartiger Tumore hat das Krankenhaus von der Regierung ein neues CT bekommen, damit die Bestrahlungsplanung exakt durchgeführt werden kann. Ein neuer Raum ist für Ultraschallgeräte wurde eingerichtet, alle neuen Räumlichkeiten mit blitzblankem Marmor gepflastert. Eindrucksvoll, wie das Krankenhaus sich entwickelt. Auf der Straße die Menschen, im Staub sitzend, hier auf blitzblankem Marmor das Spiral-CT. Im OP geht es gleich los, wir haben wieder 12 Patienten auf der Liste heute. Ich operiere Shibani, das Mädchen, das ich vor 17 Jahren zum ersten Mal an einer beidseitigen Lippenspalte operiert habe Nun liegt sie auf dem Tisch und ich verschließe die Kieferspalt mit einem Stück Beckenspan vom linken Becken.



Alle Kinder kommen beeindruckend ruhig und gefasst in den OP. Sie legen sich hin, lassen sich den i. v. Zugang legen und schlafen ein, sicher, dass wir die richtige Entscheidung für sie getroffen haben und die richtige Operation durchführen. Alle Operateure sind engagiert bei der Sache. Ich assistiere Herrn Liebehenschel und Herrn Blessmann jeweils eine Operation. Beide sind eifrige Lerner und haben ein NÄhndchen und freuen sich, an dem OP-Einsatz teilnehmen zu dürfen. Wir operieren heute ohne Mittagspause, um am Abend nach Betul zu fahren. Das Dussera Fest ist heute mit dem 9. Tag zu Ende gegangen. Heute werden überall auf den Plätzen der Städte die großen Figuren des Gottes Durga verbrannt. Wir fahren um 5:00 Uhr mit dem Auto die 20 Kilometer nach Betul, überall treffen wir johlende, springende, tanzende Gruppen auf der Straße. Gelb, rosa und grün geschminkt tanzen sie wie wild mitten auf dem Highway 69 der Delhi mit Madras verbindet. Der Basar in Betul ist voll wie immer. Wir kaufen Gewürze ein, tauschen bei dem Metallverkäufer Geld gegen Edelstahltopfchen. Um 8:00 Uhr sind wir wieder zurück, um uns auf den Weg zu Mohan zu machen. Der Abend auf seiner Dachterrasse ist wieder einer der schönsten der Woche. Mild strahlt der Mond zwischen den Palmen. Mohan hat heute Geburtstag. Stolz und freudig begrüßt er uns. Der Geburtstagkuchen steht vor ihm und darauf ein kleines Feuerwerk, das er entzündet. Und während wir „Happy birthday“ anstimmen, genießt er die Ehrung durch all die vielen Freunde aus Deutschland und der Welt. Ein frisches Kingfisher löscht den Durst des Tages. Viele leckere Gerichte, in großen Töpfen angerichtet, werden in Selbstbedienung genommen. Am schönsten wird der Abend als das Licht ausfällt und wir bei lauen 25 Grad Celsius, auf den Sitzkissen sitzen, die Öllämpchen beleuchten romantisch die Dachterrasse, die Palmbäume bewegen sich langsam in der milden Abendbrise.



Freitag | 7.10.2011

Es sind doch noch fünf Patienten gekommen, die wir gestern Abend angeschaut haben. Wir werden sie heute Morgen operieren. Die drei jungen Chirurgen operieren jeweils eine Lippenspalte, sozusagen als Gesellenstück, ich kann alle überwachen, ihnen helfen und zur Seite stehen, wenn Sie mich brauchen. Sie sollen aber das Gefühl haben, selber operiert zu haben. Das ist ein schöner Abschluss für das diesjährige Camp. Im Operationssaal läuft alles perfekt. Vorher hatte die Gruppe der Ärzte die Morgenfeier gestaltet. Deepa Choudhrie erzählt ein Gleichnis: Wenn man eine harte Kartoffel, ein rohes Ei und ein Teebeutel jeweils in kaltes Wasser wirft und kocht. Was passiert dann, fragt sie?

Die harte Kartoffel wird weich, das weiche Ei wird hart, der Teebeutel verändert die Umgebung an Geschmack und an Farbe. So gibt es viele Dinge im Leben, die, wenn mit dem gleichen Problem konfrontiert, jeweils auf ihre Art und Weise das Problem lösen und alle Wege sind richtig. So zeigt uns Gott verschiedene Wege, das Leben zu meistern. Dies ist die Message der heutigen Morgenandacht.

Die Operationen sind dann erledigt, draußen haben sich schon alle ehemaligen Patienten zum traditionellen Gruppenfoto aufgestellt. Mit ernsten Gesichtern sitzen sie da, die kleinen Kinder auf den Armen der Mütter, die größeren Kinder allein und die ganz großen stehen auf den Stufen der Rüdiger Braun Emergency Unit. Shibani, mein Ziehkind seit 1994, verzieht kaum eine Miene. Sie beklagt sich nur, dass ihr Kuscheltier zu klein geraten sei und sie ein größeres haben will. Außerdem möchte sie ein Foto von mir und ihr haben. Dieses Foto machen wir und bekommen dann von der Tante einen Adresszettel überreicht, auf dem auf Hindi die Adresse geschrieben ist, an die wir das Foto bitte schicken möchten. Ob das der deutsche Postbeamte wohl lesen kann? Danach gehen wir zur Nursing School, tauschen ein paar Worte mit dem Direktor, bekommen kalte Cola angeboten und



sehen einen Klassenraum, in dem die 40 Schwesternschülerinnen extra eine Morgenstunde eingelegt haben, damit wir noch einmal die Schule im vollen Betrieb sehen können. Alle 40 Schüler und Schülerinnen des Kurses, weiß gekleidet mit Uniform, Schwesternhaube und weißem Schal, die Jungs im weißen Hemd und weißer Hose. Der Lecturer liest aus seinem Buch vor und die Schwestern schreiben in ihre Hefte, was sie von dem Katheter hören. Wir schleichen uns leise hinaus und gehen auf das Dach der Schwesternschule. Von hier haben wir einen wunderschönen Blick über das üppige Grün des Krankenhauses, Palmen, Papayabäume, Mais zwischen den Bäumen. Auf der einen Seite soll das Haus erweitert werden, um in 2 Stockwerken weitere Klassenräume unterzubringen, ein weiteres Projekt für die nächsten Jahr.

Um 16:00 Uhr hatten wir noch ein Treffen mit Rajiv Choudhrie und dem Krankenhauskomitee über weitere Projekte. Die Wünsche des Krankenhauses nehmen an Zahl und Größe zu: Weiterer Aufbau der Schwesternschule, Erweiterung der Happy Valley English School, urologische Instrumente, Hals-, Nasen-, Ohrenbestecke. Die Wunschliste ist lang, aber die Inder freuen sich über jeden Euro, den wir hierher geben. Wir planen das Camp für 2012.

2013 werden wir zum 20. Mal nach Indien fahren, um Lippen-, Kiefer-, Gaumenspalten zu operieren. Vielleicht schaffen wir es ja, einen Großteil der bisher mit uns gereisten Chirurgen, Anästhesisten, Schwestern und Zahnärzte mitzubringen und eine kleine Wiedersehensfeier mit allen hier in Indien zu organisieren?



Samstag | 8.10.2011

Mittags fährt das gesamte Team zum Flughafen nach Nagpur, ein letztes Mittagessen, Austausch von Adressen. Ioana Paradowski wird eine Internet Plattform einrichten, auf der die Dias eingespeichert werden können. In mehreren Landrovern verlassen sie den Platz vor dem Gästebungalow. Langes

Winken, es war ein erfolgreiches Camp und alle sind dankbar für die vielen neuen Erfahrungen und dafür, dass die Patienten alles gesund überstanden haben. Am Abend sind wir bei Dr. Solomon, dem ehemaligen Chefarzt, eingeladen. Kaltes Bier und Samosas, wir denken an Alex Runge, der sicherlich gerne bei uns wäre. Wir reden über Möglichkeiten, die siamesischen Zwillinge hier zu operieren oder an das Christian Medical College in Ludhiana zu überweisen. Solomon sagt ganz klar, die können hier nicht operiert werden, während natürlich die jungen Chirurgen es als eine Herausforderung ansehen. Von allen Seiten wird die postoperative Betreuung als ein wesentliches Problem angesehen, vielleicht ist Uwe Thiede aus unserem Krankenhaus hier der richtige Mann, das zu organisieren. Gegen 11:00 Uhr fahren wir zurück zum Bungalow, verziehen uns in unsere Betten, ziehen die Mückennetze herunter und schlafen einen ruhigen und tiefen Schlaf. Morgen früh dürfen wir ausschlafen.



Sonntag | 9.10.2011

Wir gehen heute morgen nicht zur Kirche. Um 8:00 Uhr wachen wir auf. Trödeln noch ein bisschen herum und beschließen, auf der Terrasse des Bungalows im Freien zu frühstücken. Rajiv und die ganze Choudhrie Familie wollen mit uns einen „walk into the jungle“ machen, wir freuen uns schon darauf. Wir sitzen auf der Terrasse des Bungalow, genießen den Sonnenschein, die Wärme des frischen Tages, es gibt wieder Toast mit Rührei, dazu schönen indische Tee. Die ganzen Ärzte der Choudhrie Familie in Turnschuhen, Wanderschuhen, kurzen Hosen, drei Autos parken vor dem Bungalow und wir starten zur Wanderung durch den Wald. Die beiden Hunde sind hinten drin und freuen sich über einen ungewohnten Weg in die freie Natur. Wir fahren gen Norden in Richtung Shahpur, biegen nach ca. 5 km rechts in Wald ein. Eine neue Asphaltstraße, einspurig, führt direkt in den Wald, der überwiegend aus Teakbäumen besteht, flaches Gras, dazwischen Büsche und der Blick von den Hügeln hinunter in die Wiesen und



Felder, die alle bestellt sind. Reisfelder, Felder mit Maispflanzen. Zwischen den Bäumen hängen große Spinnennetze mit ca. 7-8 cm großen Spinnen, die in der Mitte ihres Netzes wachen und sowie man an einem Faden zieht, eilen sie dorthin, um das vermeintlich gefangene Opfertier dann einer spinnengemäßen Verwendung zuzuführen. Wir treffen einen Kuhhirten, der eine Gruppe von zehn Wasserbüffeln durch die unberührte Natur führt. Die Kühe haben genauso viel Angst vor uns wie wir vor Ihnen. Schmetterlinge fliegen überall, kleine gelbe und größere bunte, Vogelgezwitscher, völlig frei von künstlichen Geräuschen ist die Gegend hier. Zwischendurch trinken wir aus unseren Wasserflaschen, die Hunde bekommen Wasser in den großen Blättern der Teakbäume gereicht, die wir zu kleinen Schüsseln geformt haben. Der Marsch endet nach einer Stunde auf einem Hügel mit einem wunderschönen Blick über die bergige Landschaft und unberührte Teakplantagen, die zu einem großen Naturschutzgebiet gehören. Wir fotografieren uns gegenseitig, dann wird es doch zu heiß und wir gehen zurück. Die Inder haben im Auto eiskalte Getränke vorbereitet. Mangosaft mit Eiswürfeln, eine Köstlichkeit, wenn man nach einem langen Marsch durch den Wald wieder zurückkommt. Wir biegen wieder auf die große Straße ein, die von Delhi nach Madras führt. Die Reihe der Lastwagen ist unendlich, einer reiht sich an den nächsten Lastwagen, der eine hoch bepackt mit einer Reihe Traktoren, ein anderer hat den gesamten Hausstand einer Familie darauf mit dem kleinen Maruti, ein 4-Sitzer Auto, ganz hinten aufgeladen. An den Raststätten halten die LKWs an, tanken, schlafen, kochen sich ihr Essen und fahren dann möglichst bald weiter. Pro Tag schaffen die Lastwagen 300-400 km, weil die Straßen immer wieder durch tiefe Schlaglöcher unterbrochen werden, vor denen die Lastwagenfahrer fast bis zum Schrittempo abbremsen müssen, um ein Achsenbruch zu vermeiden. Mittagessen ist bei Bajirao, in kleiner Runde sitzen wir, Sheela serviert kleine Fleischstückchen in herrlicher gewürzter Soße, Reis, in Maismehl gebackene Gemüsebällchen,

dazu eiskalte Cola. Und dann, als wir uns bereits etwas müde vom Essen zurücklehnen, holt Bajirao seinen Laptop heraus und wir skypen mit Sunny Anugrah Gawai, der von Aachen nach Essen umgezogen ist. Mein Neffe Andreas Kreusch ist gerade bei ihm zu Besuch und duscht, sodass wir uns mit Sunny im Bildschirm so lange unterhalten bis Andreas aus der Dusche zurückkommt. Der Laptop wird herumgereicht, Sunny kann seine ganze Familie und sämtliche Besucher sehen.

Er erkennt alle, spricht mit allen und wenn ich bedenke, dass ich vor 30 Jahren hier einen Brief nach Hause geschickt habe, der erst ankam, nachdem ich bereits wieder in Deutschland war und wir jetzt mit einer Bildverbindung direkt mit Essen sprechen können, so ist hier wirklich eine Entwicklung eingetreten. Der Nachmittag ist voll mit Abrechnung, ein Interview mit Lennard Stock, der mit einem Film unseren Einsatz dokumentiert, Dann Tee trinken bei Mohan, der bereits auf seiner Schaukel im Garten auf uns wartet, als wir abends um 5:00 Uhr dort auftauchen. Um 6:00 Uhr ist dann englische Kirche. Das Padhar Krankenhaus hat aus vielerlei Gründen auch am Sonntagabend eine englische Kirche eingerichtet, um den englischsprachigen Leuten eine Heimat zu bieten und um den Kindern eine weitere Möglichkeit zu bieten, ihr Englisch zu trainieren. Evelyn gibt heute die Message, sie spricht über Wunder, die man jeden Tag erlebt und die man nur erkennen muss, so z. B. über unseren indischen Pianospieler im Taj Mahal Hotel, der 2008 bei dem Überfall auf das Hotel wie durch ein Wunder unverletzt blieb und jetzt im selben Hotel weiter dort spielt, wo vor drei Jahren 170 Menschen, darunter viele direkt neben seinem schönen Flügel, starben. Er sagt, wenn Gott mich gerufen hätte, dann wäre ich gegangen, aber es war wohl noch nicht meine Zeit, warum soll ich jetzt Angst haben? Wie durch ein Wunder wurde er gerettet. Nach Evelyns Rede spricht ein in Safrangewand gekleideter Saddhu, der von seiner Umkehr vom Hinduismus zum Christentum erzählt, auch am Abendmahl nimmt er teil. Schon ein besonderer Anblick, zu sehen, wie ein evangelischer Pastor



einem, in orangerotes Gewand und Stirnstrich gekleideten Saddhu das Abendmahl reicht. Das Abendessen ist bei Rajiv Choudhrie, ein potluck Abendbrot, jeder bringt etwas mit und trägt damit zum Essen bei. Dr. Victor Choudhrie, der Vor-Vor-Chefarzt des Krankenhauses, Vater von Rajiv und seine Frau Bindu sind auch jetzt in den 80ern immer noch gesund. Er hat sich nach langen Jahren als chirurgischer Chefarzt der Missionierung verschrieben. Er gründet kleine Hauskirchen, die überall das Netzwerk der Christen in Indien verstärken sollen. Dieser Abend ist ruhig, die Kinder sind mit dabei, wie immer. Eindrucksvoll wie in indischen Familien immer zuerst die Kinder ihr Essen bekommen und erst wenn die Kinder bekommen haben, bekommen die anderen Gäste und zuletzt dann die Erwachsenen.

Die Gastgeber servieren und essen erst dann, wenn alle Gäste Essen auf dem Teller haben. Wir gehen nach Hause, um 23:00 Uhr, der milde Mond scheint wieder über das friedliche Krankenhaus, nur der Straßenlärm der LKW hört nicht auf. Die Krähen machen einen schrecklichen Krach in der Nacht, dennoch schlafen wir gut und freuen uns morgen auf die Reise nach Hause.

Thomas Kreusch

Wir danken:

Der Lufthansa GmbH (Frau Rebelling) die uns wieder, wie in all den anderen Jahren, kostenlosen Übergepäcktransport zur Verfügung gestellt hat.

Der Firma Kumker, Gemüsehandel in Popenbüttel, die wieder kurzfristig Bananenkartons zur Verfügung gestellt hat.

Der Firma Ethicon AG, Norderstedt, die uns mit Nahtmaterial ausgestattet hat.

Dem Verein Friends of Padhar Germany e. V., der die Reisekosten für das Operationsteam übernommen hat.

Allen Mitreisenden, die ihren Urlaub verwendet haben, um gemeinsam mit mir Kinder mit Gesichtsfehlbildungen zu operieren.

Allen, die uns die Daumen gedrückt haben und die jetzt froh sind, dass das gesamte Team wieder wohlbehalten in Deutschland eingetroffen ist.

Friends of Padhar Germany e.V.

Prof. Dr. Dr. Thomas Kreusch, Vorsitzender

Geschäftsstelle:

Asklepios Klinik Nord, Heidberg | Abt. MKG Chirurgie im Kopfzentrum

Tangstedter Landstrasse 400 | 22417 Hamburg

Internet: www.friends-of-padhar.de

Photos und Seitendesign: www.henningalberti.de

